

RANDBEMERKUNGEN

(Vgl. Bd. LXIX 95)

XXVIII. Julius Valerius ist recht eigentlich ein Schmerzenskind der Philologie gewesen. Ueber allen Ausgaben hat ein Unstern gewaltet; und jetzt, wo wir die Ueberlieferung der Epitome hinlänglich kennen, wo auch das sachliche Erklärungsmaterial durch Ausfeld vortrefflich gesammelt und die Sprache des Autors ziemlich aufgehell't ist, müssen wir auf die Hoffnung einer Nachprüfung der alten Turiner Handschrift endgültig verzichten, da diese bei dem Brande des Jahres 1904 untergegangen ist. Dennoch halte ich eine neue Ausgabe für unbedingt nötig und möchte hier einige anspruchslose Beiträge zu einer solchen in Ergänzung früherer Ausführungen (ds. Ztschr. LII 585. LXI 636) liefern.

Was den T(aurinensis) anlangt, so wird man durch Zurückgehen auf die Originalkollationen, namentlich auf die Papiere Mais im Vatic. 9560, noch manches ermitteln können. Zu dieser Hoffnung ermuntern mich mehrere Beobachtungen. So ergibt sich aus der von Kübler Riv. di fil. XVI 392 mitgetheilten Abschrift, dass in dem nur in T überlieferten Relativsatz 4, 28 *quos fore cum Ammone dixerat* hinter *fore* eine *sibi* überliefert ist. — S. 6, 9 hat T nach Riv. fil. 397 *quippe gaudeto te gravidam eo filio, quo vindice et universi orbis domino lactare*, aber im Text der Ausgabe steht *gravidam ex filio* ohne Bemerkung im Apparat. Die Epitome hat *ex me filio*, und das wird das richtige sein. Am Schlusse würde ich nicht mit Kübler *laetabere*, sondern *laetere* schreiben. — S. 13, 29 bei *equi* (danach Küblers Angaben zu berichtigen) beginnen Mais Mittheilungen aus T im Spicil. Rom. VIII 513, die, wo nicht ausdrückliche Angaben über eine Nachprüfung vorliegen, für uns massgebend sein müssen. Danach hat T gleich zu Anfang *equi fuisse Laomedontis eiusmodi praedicantur*: die übliche La. *Laomedonti* scheint aus P zu

stammen. — 14, 3 stammt *sed addit equisius* aus P; in T hat Mai nichts lesen können und *addebant autem* ergänzt. — 14, 7 *semper propter rebus bonis deteriora conlimitant: propter* fehlt bei Mai, wird aber beizubehalten sein. — 14, 8 *enimvero quoniam deductus semel, claudi eum atque ali curabitis*: T hat *est* vor, die E(pitome) nach *semel*, und ich würde ersteres wegen der Klausel, die Valerius sich bemüht innezuhalten, vorziehen¹. Es ist die Form D nach der Bezeichnung von J. Wolff *De clausulis Ciceronianis* (Neue Jahrb. Suppl. XXVI), die auch im 4. Jahrhundert noch nicht ausgestorben war (Joh. Möller *de clausulis a Symmacho adhibitis*. Münster 1912 S. 9. 22). — 15, 10 lautet der Text bei Mai: *namque paulatim Alexander ad praescitam fossam veniens hominem adpellens impulsu impraeviso* (so) *praecipitat*: die Worte *fossam veniens* sind von Mai ergänzt. P hat, aus C. Müllers Text zu schliessen, *ad praescisam fossam hominem appellens*, E *ad praescitum fossae praeceps venientes*. Es ergibt sich also als wahrscheinliche La. *ad praecisum fossae hominem adpellens*, vgl. den griechischen Text. — 15, 17 *nescius, quae te impenderent humi, rimare ea quae caeli sunt*. Hier stammt *ea* aus PE, T hat *illa*, das eine bessere Klausel ergibt. — 15, 20 *tum ille: Cur istaec inquis? Respondit magus*. Hier beruht *inquis* auf P, während TE *inquit* haben, das durch den griechischen Text bestätigt wird, διὰ τῆ; λέγει αὐτῷ Νεκτανεβῶς. — 15, 23 *ea igitur praescita non effugi* liest man jetzt in der Hauptsache nach P, der allerdings *effugisse* hat; T bietet *en igitur praescripta non fugi*, und *en* und *fugi* sind aufzunehmen, letzteres wegen der Klausel. Es geht weiter: *Et Alexander: Anne ego sum filius tuus?* So PE, *tuus filius* T mit besserer Klausel. — 15, 28 *et in his dictis animam* (anima T) *caestuat*, wo *in* nur in P steht, dagegen in TE mit Recht fehlt. Im Original λέγων δὲ ταῦτα. Es geht weiter: *Hinc Alexander comperto* (eo, das in TE fehlt, darf nicht aus P zugesetzt werden), *quod pater sibi quem interfecerat fuerit*: so mit TE zu schreiben, nicht mit P

¹ Dieselbe Form liegt zB. 11, 15 vor, wo mit T zu schreiben ist *semivir erit qui nascitur*. — 112, 8 wird die Ueberlieferung gegen Ausfelds (mir aus seinem Manuskript bekannten) Aenderungsversuch *competam* durch die Klausel (*ire compellar*) geschützt. — 138, 6 ist *illius adventus* aus A, nicht *illius superventus* aus P aufzunehmen, ebd. 28 *adsistere* (so A nach Mai). 59, 8 *erigi visitur* (nach H). 68, 16 mit E *esse gavisos*. Eberhards Konjektur zu 76, 26 wird durch die zerstörte Klausel als falsch erwiesen.

fuit. — 17, 6 *ubi ad Alexandri sententiam ventum est, ut ipse si foret quoque Philippi successor, super futuro polliceretur.* So P, dessen Wortlaut Volkmann durch die Aenderung von *quoque* in *quandoque* verbessern wollte; aber T hat *ut ipse quoque foret Philippo successor*, was den richtigen Text ergibt, wenn man mit Mai *si* vor *ipse* einschiebt. — 18, 17 lautet bei Müller: *id tamen scriptum cum suspectasset Aristoteles, aliud in hunc modum Alexandro refert.* Das würde man für den Text von P halten, wenn nicht Kübler statt *aliud alitius* im Text hätte, das man nach seinem Schweigen für die La. von P halten muss; er erklärt es im Index mit *celerius*, was nicht angeht. Ausfeld schlägt *alternis* vor, das nicht heisst, was es heissen soll. Aber T hat *altius* und *suscepisset*, und das ist aufzunehmen; es gibt ἀνακτῶν (so die armenische Uebersetzung nach Raabe) besser wieder als *suspectasset*, wie schon der Thes. L. L. I 1786, 4 bemerkt hat, der die Stelle treffend neben Vit. Getae 3, 4 stellt: *quod dictum Severus altius quam quisquam praesentium accepit* (Ausgangspunkt wohl Sall. Jug. 11, 7 *quod verbum in pectus Iugurthae altius quam quisquam ratus erat descendit* oder eine verlorene Stelle der Historiae). Natürlich ist *altius* mit *suscepisset* zu verbinden. Vgl. 67, 13. Im Hauptsatze hat T *ad Alexandrum*, das beizubehalten sich empfehlen wird.

18, 25 *secus tamen de institutione regali . . . parentes, quam decorum fuerat, commoveri* (mit merkwürdiger, auch durch Thes. III 1914 nicht gerechtfertigter Bedeutung dieses Wortes), *si fortunam censeant frugalitate populari.* Aber P hat *hanc* statt *censeant*, und dieses Wort ist unentbehrlich, da es auf den Gegensatz gewöhnlicher Sterblicher zu einem fürstlichen Hause ankommt. Das richtige steht in T: *hanc censeant*. Dort ist auch 19, 2 überliefert, was Ausfeld richtig (?) konjiziert hatte: *perverteris*. Von den vielen Verbesserungen, die sich auf wenigen Seiten ergeben, nenne ich noch 20, 3 *audacius nescias an felicius (facilius P) tergum quadrupedis insultat effrenumque eum . . . imperiosis motibus* (so T, wie Volkmann konjiziert hatte) *hac atque illac* (so E, *illa?* P, *aliter* T; das in P auf *illa* folgende *Alexander* ist aus der Variante *aliter* entstanden, falls die Abkürzung nicht überhaupt *aliter* bedeutet) *circumducit*.

In den Trimetern 41, 18 lässt sich aus Küblers Mitteilungen (praef. XIX) eine Verbesserung für Z. 21 f. gewinnen:

*mens quippe homulli non videt variantia,
quod haec reformat perpes aevi aeternitas.*

So die Ausgabe; aber in T steht *reformat* und *eviternitas*. Also ist zu schreiben: *videt, variantia quod haec reformat perpes aeviternitas*. Das entspricht den griechischen Versen βροτοὶ γὰρ ὄντες οὐ νοοῦσιν ἐν φρεσὶν ἀθάνατον εἶναι τὸν βίον τὸν ποικίλον¹.

Auch aus Wackernagels Mitteilungen über die beiden Basler Blätter ergibt sich noch mancherlei. 112, 26 *libensque vos votis properantibus* (*prosper*. Ausfeld) *prosequar, modo si concordi animo id facere possitis neque dissidentes in nulla pericula prolabamini*. So Kübler aus A, aber BP haben richtig *ulla*; Ausfelds Verbesserung *multa* ist unnötig. — 113, 7 ist die Stellung in B *incursanti tibi infestantique* der von AP vorzuziehen. — Verdienstlich ist auch der Abdruck der Mitteilungen von Bruns (aus dem Jahre 1784) über ein Helmstädter Blatt² saec. XII/XIII durch Fuchs, Beiträge zur Alexandersage. Giessen 1907, S. 19, der bereits die meisten Folgerungen für die Textkritik gezogen hat. So wird man H. 37, 8 *iactum pollinem avide pastae sint* vorziehen, ebd. Z. 15 f. die Weglassung von *visitur* und *qui* (*surgere* gehört zu *coeptis*). 19 *perfectum*. 39, 1 *obsequia*.

Ich verbessere noch eine Reihe von anderen Stellen.

6, 18. Olympias ist glücklich über den Besuch des vermeintlichen Ammon und wünscht sich eine Wiederholung: *id enim mihi sensus <quod> coniux coniugi dedit*. — 8, 16. *quo reditu mulier audito trepidatior erat*. Ich glaube nicht, dass *trepidatus* „furchtsam“ bedeuten kann, sondern dass *trepidantior* zu schreiben ist. — 9, 26. *hic Philippus una metu unaque admiratione discedit*. Das soll heissen, „er war zwischen Furcht und Bewunderung geteilt“, was man lieber durch *distenditur* ausgedrückt sähe. — 16, 8. Als Olympias erfährt, wie Nectanabus sie getäuscht hat, *secus de se quam voluerat iudicavit* (im Original κατέγνω ἑαυτῆς ὡς πλανηθεῖσα), *quod tot annis vanis scilicet artibus lusa probram rem fecerat*. Dieser Text ist eine schlimme Kontamination; in T fehlt *tot annis* (in P *vanis*) und muss wegfallen, zumal es dem Sachverhalt nicht entspricht. *probram*

¹ Der Vergleich des griechischen Textes zeigt zB., dass 67, 30 *paratisque* beizubehalten ist (ἐτοιμῶν), 74, 24 *non ab illo* (οὐχ ὑπ' αὐτοῦ).

² Ausser diesem war noch ein zweites vorhanden, das Bruns nicht abgedruckt hat. Nach freundlicher Mitteilung von Prof. Milchsack sind die Blätter in der Bibliothek zu Wolfenbüttel, die die Helmstädter Handschriften aufgenommen hat, nicht aufzufinden und wahrscheinlich überhaupt nicht dorthin gelangt.

scheint aus P zu stammen; T hat *probritatem*, E *proברי rem*, und das ist aufzunehmen¹; vgl. Tertull. de anim. 28 *res sanguinis gessit* und dazu Hartel Patrist. Stud. 3, 21. — 17, 19. Philipp beginnt eine Zuneigung zu Alexander zu fassen, *videbat enim plenam indolem Martiis desideriis regalibusque* (griechisch ὁρῶν τοιοῦτο ἀρεμάνιον πνεῦμα τοῦ παιδός). Auch das ist ein von C. Müller geschaffener Kompromisstext; T hat nur *indolem regalemque*, P *indolem marti. i. regalisque*. Das ergibt wohl *Martii desiderii regalemque*. — 22, 15. Beim Wettrennen in Olympia *primus Nicolaus adstitit carcere*; doch wohl *carceri*. — 23, 17. Nach dem olympischen Siege weissagt der Priester dem Alexander die Weltherrschaft: *hisce ergo omine atque laetitia ovans repatriat Macedoniam*. Mag *hisce* in T P stehen oder nicht, es muss jedenfalls *iste* heissen. — 42, 10. *quippe ipse lactis coeptis praesul civicis interminatis saeculorum cursibus, fundata quod sit tellus hisce legibus, rides sereno vel corusco lumine*. Diese vier Trimeter müssen einen Satz bilden, dessen griechischer Text in Hs. A arg zugerichtet ist, während die armenische Uebersetzung besser erhalten ist; der Grundgedanke ergibt sich aus dem Anfange ἐγὼ δὲ ταύτης ἔσομαι προστάτης. Nun ergibt die La. von T im ersten Verse *coeptis* einen prosodischen Fehler, der im lateinischen Gedicht wie im Original nicht bei-spiellos ist², den man aber nicht ohne Grund aufnehmen wird.

¹ Auf den aus der Epitome zu schöpfenden Gewinn habe ich schon früher aufmerksam gemacht; er hat sich jetzt, wo wir O durch Cillié und den Montepessulanus durch Hilka (Rom. Forsch. XXIX 31) kennen, noch vermehrt. Ich verweise nur auf 160, 7 *atque ita victi ductique Tanaim usque fluvium supervenimus*, wo sich alle früheren Versuche durch das in O Mp. erhaltene *viati* erledigen. Val. hat wohl das ihm aus Apuleius bekannte *vians* von einem Deponens abgeleitet. Auch 157, 12 ist *Asiaticam . . expeditionem* aufzunehmen. 164, 1 führt E auf die Interpunktion *Poto igitur rex*.

² Die Unsicherheit erstreckt sich nicht bloss auf auslautendes o, was nicht auffallend ist (*nullo* 41, 26. *vero* 42, 1. *summo* 42, 24), sondern auch auf andere Endsilben wie *nostra* 41, 28. *cunctis* 42, 2. *templis* 42, 5. *vis* 42, 16. *viginti* 43, 2. In den Hexametern 164, 26 findet sich *anona*. Doch hatte Val. eine metrisch richtige Vorstellung vom Trimeter, und die Verkürzung einer positionslangen Silbe ist ihm nur 42, 31 ent-schlüpft: *sub Graia primum bis centena littera*. Dass auch die Verse des Originalen nicht tadellos waren, zeigt Kuhlmann, De Ps. Call. car-minibus choliambicis. Münster 1912. Uebrigens ist 42, 14 zu inter-pungieren: *quippe austri solum sortibus iam libera flabris, fovetur blan-dius spirantibus*. Die Stadt ist allen Winden zugänglich ausser dem

In A steht *coctibus praesul chao*, dh. wie ich glaube *chao* (ein Lieblingswort unseres Autors). Im letzten Verse muss aus A *ridens* aufgenommen werden.

69, 24. *Demades e numero oratorum, viribus laud contemnendus*. So wird die δεινότης des Redners kaum ausgedrückt werden können und es wird *vir* einzusetzen sein. — 70, 26. Demades spricht in Athen gegen die Unterwerfung vor Alexander und sucht den Glauben zu zerstören, der König sei gegen die Stadt, der er seine Bildung verdanke, milde gestimmt: *civilitatis pracludit exitium* (das kann in Val. Sprache wohl heissen 'er plant den Untergang') *is, a quo praesenti nobis humanitatem istam et amicitiam hariolamini*. So steht der Text in A: P hat gefühlt, dass ein Infm. nötig ist, und *praeferrī* geschrieben. Das Richtige wird *praesentari* sein, das sich auch als ein Lieblingswort des Apuleius empfiehlt. — 78, 13. Alexander bezeichnet sich in einem Briefe an die Athener nicht als *rex*: *scriberem vobis Athenienses ut rex, sed ab hac me appellatione distulerim, donecum omni barbaria subiugata adfectus hic meus nomini Graeco proficiat*. Hier steht *adfectus* in T (?) P, *effectus* in AE. Aber mit Alexanders Gefühlen hat die Sache gar nichts zu tun, also ist *adfectus* unmöglich und *effectus* im Sinne 'Erfolg' vorzuziehen. *adfatus*, das auch nahe liegt, heisst nicht Benennung, sondern immer nur Anrede. Im Original steht nur οὐπω γὰρ ἐγὼ βασιλεὺς μέχρι τοῦ πάντας τοὺς βαρβάρους τοῖς Ἑλλησιν ὑποτάξαι, was Val. mit seiner breiten Geschwätzigkeit erweitert hat. — Ebd. 26 ist aus *subsicui subsicivi* zu machen: 'ich wollte euch von dem Rest der Furcht befreien'. — 80, 14. Alexander schreibt den Athenern, er sei mit Demades Reden nicht unzufrieden, *quod constantiam suam civibus curiae probatam vellet*: doch wohl *civibus* <et> *curiac*.

81, 21. *acceptis igitur hisce mandatis non modo flexi. Lacedaemonii non sunt, sed ut confidentius in arma concurrunt*: doch wohl *sed et*. — 85, 31. Das Heer murt, weil Alexander die Brücken über den Euphrat hinter sich abbricht. *Id cum exercitus universus indignantius accepisset, quod enim pervium sibi impedimentum illud intranatabilis* (-bulis P, corr. Schlee) *fluvii proiecisset* (der Text beruht nur auf P, da O nach den ersten Worten abbiegt). Kübler schreibt *per viam*; es wird heissen müssen *enim impervium*. — 94, 21. Alexander, der sich an das schädlichen Auster: *austrum caveto maxime* galt in weiterem Umfange als es bei Cato agr. 38, 4 erscheint.

Hoflager des Darius gewagt hat, wird erkannt und stürzt aus dem Saale; draussen findet er einen Wächter, der sein Pferd hält. *Ne quid igitur improprie in re tali fecisse, custodem equi gladio perfodit.* Kübler ergänzt *videretur*, Ausfeld wollte an drei Stellen ändern: es ist nur *fecisset* einzusetzen (mit verschobenem Plusquamperf.). — 95, 28. Alexander ist den Nachstellungen der Perser entflohen: *ubi ad exercitum redit, duces quoque lactos facto participat* (so PE). Ich traue Valerius die Verbindung *laeto facto* zu. — 96, 4. Alexander spricht den Seinen angesichts der persischen Ueberzahl Mut ein: *sunt enim illa inexplicabilia hostium milia, sed enim seges prorsus facilisque materia manibus ac virtutibus vestris cedent.* Es ist mir nicht sicher, aber wahrscheinlich, dass *segnis* einzusetzen ist. Ebd. 20, wo es von dem vereisten Strangafusse heisst *cum . . . stratum alvei tenacissimum fideliter* (T, *fidele* P) *etiam transeuntibus polliceretur*, mag *fidele iter* einzusetzen sein. — 111, 6. In der indischen Wüste *multo labore ipse atque exercitus fatigantur; in eademque iam duces eius* (se add. T, falsch) *conloquia conferebant, quod sibi satis esse deberet.* Ausfeld wollte in *eodemque*, vielleicht *indeque* oder (ein Wort, das Val. liebt) *indidemque*. — 126, 1. *bestiam vidimus praegrandi admodum et inopinabili magnitudine, quam ebdomadaron vocant.* Im Original stand, dass sie das Tier am 7. Tage sahen, die verdorbene La. von A ist wohl zu bessern in εἴδομεν ἑβδομαῖον τὸ θηρίον (ähnlich Ausfeld). Müller verbesserte A aus Jul. Val. und verleitete H. Becker, Alexanders Brief über die Wunder Indiens (Königsberg 1894, S. 9) zu dem Irrtum, es sei ein Tier mit Namen Hebdomadaron gemeint (während Müller das Wort wohl auch als 'am 7. Tage' bedeutend auffasste). Aber das Wort verdankt seine Existenz nur der lat. Hs. P, deren Schreiber wohl an den kirchlichen Gebrauch von *hebdomadarius* gedacht hat; auch Mai hatte, ohne P zu kennen, dieses Wort eingesetzt. In lat. A steht *ebdomarion*, und Val. selbst schrieb ebenso oder *ebdomaion*, dh. was er in seiner griechischen Vorlage las, aber unrichtig als Name des Tieres und nicht als Zeitbestimmung auffasste¹.

¹ Im Allgemeinen muss man sich hüten, interpolierten La. in P vor wirklich oder scheinbar verdorbenen in A den Vorzug zu geben. So ist 123, 17 der poetische Sprachgebrauch *eiusque litterae sententia talis fuit* beizubehalten, 125, 22 *comitati fuerant*, 127, 23 *fugendum* (so A nach Mai) *loco*, 130, 2 *corcodrilli* (A nach Mai). 166, 6 om. *regiam*.

126, 6. *nulla ferarum nomina multasque eiusmodi saevitudinis facies erat videre, serpentium quoque genera permiranda.* Das entspricht dem griechischen Texte von A εἶδον θήρας ποικίλους καὶ τόπους φυσικῆς θαυρίας (ἄξιους add. Ausfeld) ἐρπετῶν τε γένῃ. Auch der armenische Uebersetzer hat etwas Aehnliches gelesen: Raabe gibt als seine Vorlage die Worte φυσικὴν τόπων θαυρίαν. Nun braucht Val. *facies* statt *genus*, *modus*, was auch sonst keineswegs unerhört ist, bei ihm aber jedenfalls durch sein bewundertes Vorbild Apuleius veranlasst ist (Thes. L. L. VI 52). Er hat also wohl τρόπους statt τόπους gelesen.

126, 10. *quo primum reversi ut inspecta sunt, vos quoque participare curabimus* (so Kübler für *-vimus*). Dieser Text ist im Zusammenhange sinnlos, im Original (Arm.) entspricht ὧν περὶ ἐκάστου ἀναγκαῖόν ἐστιν ἀναγγέλλειν σοι. Da Val. *participare* gern mit dem Genitiv verbindet, so vermute ich *quorum universorum, ut* . . .

129, 7. *idque certamen in eo usque novis vitandis periculis fuit, donec lunae cum occasu umbrata tellure effusisque tenebris ad consueta silvarum refugia omnes illae bestiae remearent.* Hier hat zunächst Schlee *usque eo in* umgestellt, aber ich halte *in* für eine Dittographie, ferner muss Küblers Konjekture *nobis* statt *novis* in den Text gesetzt und wahrscheinlich *vitandi periculi* geschrieben werden. Die Schreibung des Nebensatzes beruht auf P, während A hat *donec cum lunae occasu*, worin ich das bei Val. auch sonst beliebte *donicum* erkenne. — Im folgenden wird ein fabelhaftes Ungeheuer, der Odontotyrannus, beschrieben: *haec bestia facie elephantis quidem est, sed magnitudine etiam huius animantis longe provecta.* Aber in A steht *provectus*, in P *praevectus*, und das Maskulinum ist beizubehalten, ausserdem aber *magnitudinem* . . . *supervectus* zu schreiben, denn dieses Wort braucht Val. im Sinne von 'übertreffen' ¹. Dass Val. die Wildheit dieser Bestie mit der von besonders wütenden Menschen verglichen habe (Z. 16), glaube ich nicht (Kosaken kannte er noch nicht), und so wird für *hominibus*, das übrigens in P fehlt, *leonibus* oder dgl. zu setzen sein. Als das Tier dann im Flusse umgekommen ist, *vix trecentorum hominum manus nisu extracta de flumine est*: so A, während P *manu* und *tracta* hat. Müller

¹ Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, dass er *superscribere* = ἐγγράφειν braucht (128, 1) und sich so 68, 31 erklärt.

tilgte *nisu* und Mai schrieb *extractus*, da *odontotyrannus* Subjekt ist. Doch mag sich dem Val. der Begriff *bestia* untergeschoben haben, so dass *extracta* beizubehalten wäre, auch wenn man nicht aus *manus* etwa *bestia immanis* macht (wozu ich nicht rate); eher möchte *communi nisu* herzustellen sein. Gleich darauf (130, 2) tauchen aus der Wüste Krokodile auf: *ex iisdem arenis crocodilli etiam exstantes*, aber A hat *existantes* d. h. *existentes*. Die Ueberlieferung ist nicht vorzüglich genug, um 131, 9 *stantarius* glaublich zu machen (die im Schneesturm umkommenden Tiere *stataria morte obriguisset visitares*), wo im Original *ὀρθίους* stand¹. Nicht in Ordnung ist auch 131, 18, wo *at cetera nomina pretiorum aurique opulentiam ulterius non requirendam*, nach dem Originale zu schliessen, Rede der Inder ist, die Val. wie oft in indirekte Rede umsetzt: dann wäre nicht mit Mai *existimavimus* oder mit Volkmann *duximus* zuzufügen. Es geht freilich weiter *viadum gravibus subvectionibus consulentes*, wo sich das letzte Wort in die indirekte Rede nicht einfügt. Aber wie dem auch sein möge, *gravibus* ist kaum erträglich; der Sinn soll wohl sein, dass es schwierig sein würde, alle diese Kostbarkeiten von auswärts heranzuschaffen, und ich gebe zu erwägen, ob sich in *gravibus* nicht *navibus* oder *curribus* verbirgt². 132, 14 hat Val. durch Missverständnis oder seine unselige Neigung zur *περίφρασις* und *παράφρασις* die einfache Beschreibung verdorben, die sein Original von den Wunderbäumen gab: *δένδρα παρόμοια τοῖς ἐν Αἰγύπτῳ μυροβαλάνοις, καὶ ὁ καρπὸς ὁμοῖος*. Er sagt nach A, der diese Stelle allein überliefert: *duas arbores caelum ferme proceritate intervectas simili facie qua cupressus, plerumque etiam directionum est ea stirpe, quod genus arbores myrobalanos habent*. Mais Aenderung *directiores*, *ex ea stirpe* genügt nicht, ich vermute: *verum etiam directiore funestas stirpe*.

136, 3. *audiui <in> illis terris et domos vestras et sepulchra esse defunctorum*, dann mit P *ex quibus palam fuit dominatos (-atores A) esse priscos reges vestri* (vgl. Fassbender 48). — 137, 4. *His et (ad P) loculos refertissimos cuiusque generis*

¹ Auch 134, 10 reicht die Autorität von A nicht aus, um *attillare* zu stützen, das auch der Thes. anerkannt hat, sondern es empfiehlt sich *attitillare* einzusetzen.

² 131, 16 *nullo omnium Indo Persarumve dubitante* ist, wie man auch über *Persarumve* denken mag (im Original fehlen die Perser), jedenfalls nicht in *Indorum* zu ändern. Der pleonastische Zusatz von *omnium* stammt aus Apuleius (zB. apol. 5 p. 6, 26 H.); vgl. 165, 1.

margaritarum . . . eburneosque alios loculos octoginta una misi. Hier hat *his* gar keine Beziehung; ich vermute *misi*. — Ebd. 13 *scribasque ad nos velim, et qui te iam orbis universi dominum esse gratulemur: et* ist wohl zu tilgen. — 139, 16 *bellum istud inferri Bebrycum regi seu regno non die teste:* doch wohl *regulo*. Ebd. 27. Alexander hat als Antigonos verkleidet die Bebryker besiegt und Kandaules' Frau befreit. Dieser spricht: *quam vellem tu ille Alexander fores cum hac tua Antigone sapientia! non enim armigeri parum nobis calles industriam dedisses.* Das entspricht den griechischen Worten: ὦ τῶν φρενῶν σου, Ἀντίγονε, εἴθε σὺ ἦς Ἀλέξανδρος καὶ μὴ ὑπερασπιστῆς Ἀλεξάνδρου. Valerius hat, kaum etwas anderes gelesen und den Gedanken in seiner geschmacklosen Weise erweitert. Kübler schreibt z. T. nach Schlee *calens industriam*, was ich nicht verstehe; eher möglich erscheint mir *aequalis industriam*. Gleich darauf wird den schlafenden Bebrykern der Brand ihrer Stadt gemeldet; *cum septis* (P, *sepi* A) *somno nuntiarentur.* Dafür schreibt Kluge *sopitis*, für richtig halte ich *sepultis* (Reminiscenz aus Verg. Aen. II 265). — Ebd. 14. *da quaeso te mihi Antigone ait, ad matrem usque comitatum* (A, -tato P). Den erforderlichen Sinn ergibt nicht *Mais matris*, sondern *comitem* oder, was mir besser erscheint, *in comitatum*. — 141, 15. Im Aethiopenlande wachsen grosse Trauben, *prorsus ut singulis acinis vel improbis si maioris hiatibus non occursas.* So A, der den Text allein bietet, nach Kübler, während Mai ausdrücklich *improbum* angibt. Kübler macht daraus *improbissimi oris hiatibus* und am Schlusse *occurses*; ich ziehe *vel improbissimis hiatibus* und, da sich die ganze Erzählung in der Vergangenheit bewegt, *occursares* vor. Gleich darauf heisst es von den Granatäpfeln: *grana illis quo glandes impetu* (?), *verum ignicantia, tam sapor.* Daraus macht Kübler *sapora tamen*, das einfachste ist *tum sapor* (über *tum* 'ausserdem' vgl. Rh. Mus. LXIX 99). Es geht weiter: *ipsaque mala non minus pepone* (Mai, *pepones* A, griechisch πῆπόνων μείζονα) *exrescunt; enimvero potiori horum* (so A nach Mai, *horumque* nach Kübler) *pomorum perdifficilis occasio.* Schon Mai hatte mit *potiundi* den rechten Weg beschritten; es muss natürlich *potiri* heissen. — 143, 5. Der Palast der Kandake war mit bunten Steinen so ausgelegt, *ut intuentibus . . . celsitudo moliminis undique sudo quodam et ignoto lumine coruscaret:* doch wohl *ignito* (ein Lieblingswort des Valerius). Das folgende ist wohl mehr durch die Schuld des Autors als der Ueberlieferung

schwer verständlich; in den Worten *quae veste coepta fuerant et perornata* glaube ich *cooperta* zu erkennen. — 144, 1 (nachdem von *currus falcati* die Rede gewesen ist) *ast alii currus quadrigas elefantos iunctos habebant, eosque ebeno*¹. Küblers *elephantis iunctis*, das aus P zu stammen scheint², ist unmöglich; zu ändern ist nur *quadrigas*, wofür Mai *quadrigae* setzte, während mir *quadriuges* vorzuziehen scheint. — Ebd. 144, 20. *haec igitur cuncta cum Alexander intuitus esset, admiratione quidem debita vincebatur*. So ediert man mit Mai; A hat *inter. isset*, P *interesset*, darin sehe ich *intrasset* (das auch durch die Klausel empfohlen wird). — 145, 3 setze ich in der Fassung der letzten Ausgabe her: *triclinium quoque ibidem videt alio de saxi genere, cui cum sint igneae quaedam maculae vel inustiones — haud secus haec quam si candenti lapide sunt — flammea visitabantur quam si caelitus septem astra discurrere . . . mirere*. Ueberliefert ist *quam ei cadenti lapides* A, *quam que cadenti lapide* P, dann *visabantur* A und *quasi* statt *quamsi* in A nach Mai. Ich kann weder dies noch Mais *quam escandentes lapides sunt* konstruieren und würde für möglich halten *haud secus ac quae cadenti lapide* (Thes. III 17, 29) [*sunt*] *flammea visitantur, quasi . . .* Die leuchtenden Flecken an den Wänden des Gemaches werden mit den Funken eines Meteors verglichen. — 146, 3. Kandake erklärt dem falschen Antigonos, ihr werde er fortan als Alexander gelten: *neque nesciens id habeo; haud differam probationem* (darauf liefert sie ihm den Beweis seiner Identität mit Alexander durch ein Porträt, das sie von diesem hatte anfertigen lassen). Es wird zu schreiben sein *nescium id habeo*, was bei Tacit. ann. XVI 14 steht, gewiss aus älterer Ueberlieferung. — 147, 26. Die Söhne der Kandake wollen sich für die Unbill, die sie von Alexander erlitten haben, dadurch rächen, dass sie seinen Gesandten Antigonos erschlagen; Kandake macht ihnen klar, dass der Verlust eines Offiziers für den König nicht viel bedeute: *neque, inquit, o nate, mihi ad Alexandrum istud iniuriae facit et perfacile damnum est regibus uno milite caruisse*. Hier ist *mihi* sinnlos und *o nate mi* zu schreiben. — 150, 24. *tum audacior* (Mai, *accior* A, *actor* P) *rex ingressus sacri loci penita: wohl vielmehr alacrior*.

¹ Im Original ἐλέφαντες ἐξ ὁμοίου λίθου γλυφέντες. Also hat Val. *ebur* und *ebenum* nicht unterscheiden können.

² Es ist zur Zeit (Mai 1915) unmöglich, über Handschriften in Paris, Rom und Mailand etwas zu erfahren.

158, 28. *illic tamen factis Neptuno sacris immolatisque equis ritu praesenti die secuta alio quam veneramus itinere repedamus.* Im Original entspricht $\thetaύσαντες δὲ τῷ Ποσειδῶνι ἵππους δέκα καὶ ἀναπαυσάμενοι τῇ δευτέρᾳ ἡμέρᾳ ἀναζεύξαντες ἤλθομεν$ (Arm.), also gehört *praesenti* zu *die* und bildet den Gegensatz zu *secuta*. Nun kann *ritu* schwerlich ohne Zusatz stehen, so dass ich vorschlagen möchte, *Persico* oder dgl. zu ergänzen. — 159, 22 (nachdem vom Sonnenkult der Troglodyten die Rede gewesen ist) *enimvero isti regioni cum adesset sacerdos Aethiops*: natürlich *religioni* (dieselbe Verschreibung 164, 18).

162, 1. Alexanders Tod wird durch eine abscheuliche Missgeburt vorausgesagt, *cuius prioris corporis pars pube tenuis ad hominem congruebat*; es muss *prior* heissen, wofür auch *superior* in E spricht. — Die Mutter dieses *portentum* begibt sich in die Königsburg *Alexandroque habere mirum quod ostenderet praeciudicavit*. Das letzte Wort, an dessen ursprüngliche Bedeutung Valerius sich, man möchte fast sagen ausnahmsweise, eine Erinnerung bewahrt hat, ist nicht am Platze und wird durch *praedicavit* zu ersetzen sein. — Der Zeichendeuter bricht beim Anblick der Missgeburt in Wehklagen aus: *cheu mi rex! non enim iam bonis* (A, *tam bonus* P) *neque inter vivos homines ultra nominabere*. Ein unmöglicher Satz, dem Kübler durch Tilgung von *neque* aufzuhelfen sucht. *bonis* ist wohl durch *vivis* zu ersetzen. Es geht weiter: *sed cur ista sentiret interpretes, cum rex diligentius quaereret, haec addit: o quid* (om. P) *enim, inquit, o vir summe, quicquid ex homine foetus hic habet, ad te pertinet* . . . Hier ist die Einleitung der Rede mit *o* unmöglich, zumal sogleich ein *o* folgt. Es muss heissen *quod enim*; diese ihm aus Apuleius geläufige Verbindung (Leky De syntaxi Apuleiana 49) braucht Valerius öfter, zB. 134, 7. 164, 21. Vgl. CEL 296, 7 Engström: *me Stygia quod rapuit tam cito enim a superos* (auch bei Firmicus häufiger, als Zieglers Index angibt).

163, 23. Olympias schreibt Alexander von Zwistigkeiten mit Antipater und Divinopater (der einem Irrtum des Valerius sein Dasein verdankt): *sed enim Alexander cum id virorum iurgium deduci vellet, statuit Antipatrum ad sese venire*. Kübler hat *deduci* durch die Ergänzung *iurgium in suum iudicium deduci* zu retten gesucht, wogegen schon die griechische Vorlage spricht Ἀλέξανδρος διέγνω τὴν πρὸς τὴν μητέρα γενομένην Ἀντιπάτρου ἔχθραν λῦσαι; ich möchte *dilui* schreiben und zu erwägen

geben, ob nicht *virorum* durch *utrorum* zu ersetzen ist, dessen Gebrauch für *utrorumque* Löfstedt erwiesen hat (Spätlat. Stud. 78).

164, 7. Bei Alexanders Tode *e nubibus draconis effigies ignitissima caelitus labitur mare usque unaque cum illo praestantis aquilae species volabat*. So ediert man seit Mai, aber die Hss. haben *praestare*, dem Kübler durch den Vorschlag *praeclarac* näher zu bleiben glaubt. Das Heil liegt in anderer Richtung: Valerius hat *prestere* geschrieben, um bei der Bezeichnung der Schlange die Variatio anzuwenden¹.

XXIX. Seit Bergk ist die Meinung verbreitet und in die gangbaren Handbücher übergegangen, dass Varro Atacinus die Diosemeia des Aratos unter dem Titel Ephemeris übersetzt habe. Sie beruht auf der sogenannten Brevis Expositio zu Verg. Georg. I 397, die man früher nur aus dem Kodex Leidensis (G bei Hagen) kannte: *Varro in Epimenide: nubes vellera lanac stabunt, sicut et Aratus*. Hier verbesserte Bergk Rh. Mus. I 372 in *Ephemeride* und fand Zustimmung bei den Herausgebern der Fragmente des P. Varro, Riese (hinter Varros Menippeae S. 264) und Bährens FPR 355. Die Worte Varros ergänzten sie in verschiedener Weise zu Hexametern: *<nec> nubes* Bergk (sachlich unmöglich), *nubes <ut>* Riese, *nubes <ceu>* Bährens. Aufklärung hat die neue Ausgabe der Expositio von Hagen gebracht, die ausser G zwei etwas ältere Pariser Hss. heranzieht, deren Text dem von G meist überlegen ist; in ihnen lauten die Worte Varros: *nubes sicut vellera lanac constabunt*. Das ist Prosa, wenn der Wortlaut genau wiedergegeben ist, und kann dann nicht aus einem Gedicht des P. Varro stammen². Nun hat es aber zweifellos eine Aratübersetzung von diesem gegeben, denn Servius zu Georg. I 375 führt aus ihr sieben Hexameter an, die den Versen Arats 941 ff. entsprechen, während jenes Fragment (*nubes sicut vellera lanac constabunt*) eine Wiedergabe von Arat 938 f. ist: *πολλάκι δ' ἐρχομένων ὑετῶν νέφεα*

¹ Etwa noch 125, 4 *a se modo sui[s]que similibus*. 17 *accessum est*. 129, 17 *Qua[r]e cum nostros incesset*. 28 *minus* (so A nach Mai, vgl. 157, 18). 149, 20 *per satrapas vicissim[que] profectum* „durch eine Satrapie nach der anderen“. 158, 5 *per deserta redeuntes multaue praerupta* mit P, vgl. griech. ἀναζευγνύουσι δι' ἐρήμου καὶ κρημινώδους χώρας. 165, 5 *quo[que] esset*. 167, 20 *[et] ista*. 21 *vergūt*.

² Die Worte lassen sich zur Not als Hexameter lesen, aber sie ergeben einen cäsurlosen Vers, den wir dem Varro nicht zutrauen dürfen. Vgl. L. Müller De re metr. 218.

προπάροιθεν οἷα μάλιστα πόκοισιν ἑοικότα ἰνδάλλονται. So ist der Schein der Bergkschen Konjektur nicht ungünstig: denn dass *Epimenide* nicht richtig und *Ephemeride* einzusetzen ist, wird kaum zu bezweifeln sein. Aber wenn wir wirklich prosaische Worte aus einer Ephemeris des Varro vor uns hätten, so läge es doch am nächsten, an den Reatiner zu denken, von dem zwei prosaische Ephemerides bekannt sind. Dazu kommt noch ein zweites. Varro Atacinus hat nach Ausweis der sieben von Servius angeführten Hexameter den Arat übersetzt: konnte dieses Werk Ephemeris heissen? Ephemeris muss ein kalenderartiges Werk sein, in dem zu einzelnen Tagen Bemerkungen gemacht werden. Darum heisst zunächst so das Rechnungsbuch, in dem täglich die Eingaben und Ausgaben gebucht werden, und das Briefjournal, in das die abgesandten Briefe im Original oder im Auszug aufgenommen werden¹. Weiter ist so das Hofjournal genannt worden, das zu jedem Tage die Ereignisse aus dem Leben des Herrschers berichtete, und von hier aus ist der Begriff auf hypomnematische Geschichtsschreibung ausgedehnt worden, wenn sie sich mit den Taten des Herrschers beschäftigte². Daher heissen Caesars commentarii in einem Teile der Ueberlieferung ephemeris rerum gestarum belli Gallici³, ebenso nennt sie Plut. Caes. 22 Symm. ep. IV 18, 5, und die Kaiserbiographen wissen von ephemerides des Palfurius Sura über das Leben Galliens und solchen über Aurelians Regierung zu berichten (vit. Gall. 18, 6 Aurel. 1, 6). Endlich aber — und das ist für uns wichtig — nennt man so den mit Voraussagungen astrologischer und meteorologischer Art ausgestatteten Kalender. So erzählt Plin. n. h. 29, 9 von dem Arzte Krinas von Massilia, dass er den Thessalos *arte geminata, ut cautior religiosiorque, ad siderum motus ex ephemeride mathematica cibos dando horasque observando* übertraf. In den Händen der Astrologin kennt solche Kalender Juv. 6, 573 *in cuius manibus ceu pinguis suina tritas cernis ephemeridas, quae nullum consulit et iam consulitur*,

¹ Belege in den Lexika, ich hebe heraus Synes. ep. 4. 167a ἀλλὰ κὰν ταῖς ἐφημερίσι, περὶ ὧν ἐσπούδακα, τὴν ἐπιστολὴν ἐναρμόσας ὡς συγχῶν ἡμερῶν ἔχοιμ' ἂν ὑπομνήματα.

² Wilcken Philol. 53, 112. Käst PW. 5, 2749.

³ Hierher gehört auch *Balbi ephemeridem* Apoll. Sid. IX 14, 7, entstanden wohl durch eine Kombination der einleitenden Worte des Hirtius zu Bell. gall. VIII und der im Text genannten Symmachusstelle oder der handschriftlichen Benennung der commentarii als ephemeris.

quae castra viro patriamque petente non ibit pariter numeris revocata Thrasylli. Dazu bemerkt der Scholiast *membrana mathematicorum. ut actus diurnos* — letzteres eine falsche Heranziehung der anderen Bedeutung des Wortes. Ammian berichtet in der wunderlichen Schilderung der Laster Roms 28, 4, 24 *multi apud eos negantes esse superas potestates in caelo nec in publicum prodeunt nec prandent nec lavari arbitrantur se cautius posse, antequam ephemeride scrupulose sciscitata didicerint, ubi sit verbi gratia signum Mercurii vel quotam cancri sideris partem polum discurrens obtineat Luna.* So finden wir eine ἐφήμερος βροντοσκοπία τοπική πρὸς τὴν σελήνην aus Nigidius Figulus und Tages bei Lydos de ostent. 62 W., die die Bedeutung des Donners für jeden einzelnen Monatstag angibt, eine ἐφημερίς τοῦ παντός ἐνιαυτοῦ ἐκ τῶν Κλωδίου τοῦ Θούσκου ebd. S. 117: sie gibt ausser Sternauf- und -untergängen kurze Bemerkungen über das Wetter jedes einzelnen Tages, ἐπισημασίαι, zB. zum 30. März: τῇ πρὸ γ' καλανδῶν ὁ μὲν σκορπίος δύεται, ἀπαρκτίας δὲ φυσᾷ μετὰ βροχῆς¹. Kalender dieser Art stehen in Wachsmuths Lydos (zB. Ptolemaios φάσεις). Dass die Bedeutung Kalender volkstümlich war, zeigen die Glossare, deren Angaben man in CGL VI 1, 392 vereinigt findet, zB. 656, 20 *ephemeris dicitur computus mathematici singulorum dierum siderum vel stellarum cursus*, und Schol. Bernens. Lucan. X 187 *est autem liber fastorum divi Iulii Caesaris . . . ad cuius rationem ephemeridas nostras scribimus dierum CCCLXV.* Ein Verblassen der ursprünglichen Bedeutung lässt sich erst bei Fulgentius Virg. cont. 34, 9 nachweisen: *primus vero georgicorum est omnis astrologus (-gicus?) et in parte postrema ephemericus*². Hier wird in der Tat der aus Arat übersetzte Abschnitt als ephemeris bezeichnet, aber nur durch die Katachrese eines Spätlings, die wir der ciceronischen Zeit nicht zutrauen dürfen.

¹ Dass diese Kalendarien auf alte babylonische Tabellen zurückgehen, haben Bezold und Boll S.-Ber. Heidelb. Akad. 1911 erwiesen. Vgl. Bouché-Leclercq L'astrologie grecque 461.

² Darauf führt die gesamte Ueberlieferung. Helm hat sich durch eine ältere Konjektur zu der Emendation *eufemeticus* verleiten lassen. Dass einige Zeilen vorher *euphemesin* im Sinne von „Vorhersagung“ zu stehen scheint, ist keine Stütze dafür. Ueber das Vorkommen des Wortes in den Glossen s. Esau, Glossae ad rem librariam pertinentes, Marburg 1914 S. 95. [Ἐφημερίς des Aischrion?? Foerster Rh. Mus. 38, 438.]

So wage ich zum Schlusse wenigstens soviel zu behaupten, dass P. Varros Aratübersetzung, auch wenn ihr das oben behandelte Fragment zuzuweisen ist, nicht den Titel *Ephemeris* geführt hat, sondern ihr dieser erst in später Zeit beigelegt worden sein kann.

XXX. Aus der Harpazomene des Caecilius hat Donat zu Terenz' Eunuch V 671 ein Fragment (V 62 ff.) aufbewahrt. Zu Terenz' Worten *Quid huc tibi reditiost? vestis quid mutatiost?* bemerkt er: *sic veteres. Plautus in Trinummo (709): quid tibi interrogatio aut consilium huc accessio? Caecilius in ἀρπαζομένη: quid tibi acceptio est argumentum aut de meo amore verbificatio est patri?* — Die einzige erwähnenswerte Variante ist, dass in einer der drei Hss. des 15. Jahrhunderts, aus denen Wessner den Text hergestellt hat, das erste *est* fehlt.

Die Lesung des Fragmentes hing lange davon ab, dass in der ed. princeps des Donat nicht *acceptio*, sondern *aucupatio* stand, zweifellos eine Konjekture; denn Ueberlieferungswert hat jene Ausgabe nicht (Wessner Praef. XXXIV). Daher mass man früher Trochäen: *Quid tibi aucupatiost Argumentum aut de meo amore verbificatiost patri?*

Luchs in Studemunds Studien 1, 72 machte auf den fehlerhaften doppeliambischen Schluss aufmerksam: 'sed cum meo non certo traditum esse videatur, senarii possunt constitui: *Argumentum aut de amore verbificatiost Patri*'. In dieser Form liest man die Verse bei Ribbeck in der dritten Auflage der Scaenici. Aber *meo* steht in den Hss. und wird wiederum nur von der ed. pr. fortgelassen. Wir haben also von dem oben abgedruckten Wortlaut auszugehen.

Nun hat jener Humanist, der an *acceptio est argumentum* Anstoss nahm, durchaus recht gehabt. Denn *argumentum accipere* konnte damals zwar gesagt werden, aber kaum in anderem Zusammenhange als in Plaut. Men. 5 *nunc argumentum accipite atque animum advortite*. Aber unsere Stelle stammt nicht aus dem Prologe, sondern aus einer Dialogszene, in der ein liebender Jüngling einer anderen Person Vorwürfe machte, dass sie seinem Vater von seiner Liebe erzählt hatte. Man sage nicht, dass *accipere* im Dialoge den Sinn von *excipere* gehabt habe wie Hee. 607 *quem cum istoc sermonem habueris, procul hinc stans accipi uxor* (den eben *aucupatio* wohl hineinbringen sollte wie Most. 472 *circumspicedum: numquis est, sermonem nostrum qui aucupet?*); denn dann bleibt immer noch *argumentum* in den

Bedeutungen, die es zu jener Zeit haben kann, unmöglich. Dazu kommt die zwar nicht unmögliche (Amph. 592), aber ungefällige Betonung wider den Sprachakzent. Mir erscheint es zweifellos, dass *argentum* einzusetzen ist, das in jeder Beziehung vortrefflich passt und die Beibehaltung des kaum entbehrlichen *meo* ermöglicht. Zugleich fällt ein Licht auf die Intrigue des Stückes. Der Jüngling redet wohl mit einem Sklaven, der ihn bei der Erlangung des geliebten Mädchens, wohl eben der Harpazomene, unterstützen sollte. Dieser hatte eine Intrigue eingefädelt, die über die geistigen Kräfte seines jungen Herrn ging, dem Vater irgend etwas, aber schwerlich die Wahrheit, von den Nöten seines Sohnes erzählt und sich Geld von ihm auszahlen lassen, beides natürlich mit dem Endzweck, das Mädchen loszukaufen. Der junge Mann hat etwa durch seinen Vater davon gehört und ist empört, weil er die Absichten seines Helfers nicht durchschaut und die Vorwürfe, die ihm der Vater gemacht hatte, unangenehm empfindet.

Ich will kein Wort über die Korruptel durch Worterweiterung verlieren, die Brinkmann Rh. Mus. 56, 71 (vgl. Usener Kl. Schr. 2, 317) behandelt hat, muss aber etwas über die Syntax sagen. Donat hat von zwei Dingen, die auffallend sind, nur das eine hervorzuheben, den nominalen Ausdruck statt des später üblichen verbalen (vgl. Lorenz zu Plant. Most. 6. Pseud. 165). Viel auffälliger ist aber der Akk. *argentum*, auf den die Ueberlieferung führt. Denn wo diese Verbalnomina den Kasus ihres Verbums regieren, tun sie es fast nur bei persönlichem Objekt wie Poen. 1308 *quid tibi hanc digito tactiost?* (Landgraf Arch. f. Lex. 10, 399.) Aber es findet sich doch auch *quid tibi hanc curatiost rem?* Amph. 519, und namentlich ausserhalb der mit *quid tibi* eingeleiteten Phrasen ist Aehnliches ganz gewöhnlich, zB. bei *usus est* (Bögel Neue Jahrb. Suppl. 28, 87), Bacch. 706 *militi nummis ducentis iam usus est pro Bacchide*. Darum möchte ich nicht dazu raten, den Genitiv einzusetzen. Die zweimalige Brechung des Satzes durch das Versende ist zum Teil durch das Bestreben herbeigeführt, die beiden Verbalnomina in parallele Stellung zu bringen, vgl. ausser Ter. Eun. 671 (s. o.) Plant. Rud. 502 *quid mihi scelesto tibi erat auscultatio? quidve hinc abito? quidve in navem inscensio?* Aehnliche Stellen haben dem Caecilius gewiss vorgeschwebt, als er unsere Verse schrieb.

XXXI. Die elfte Rede des Dion von Prusa hat durch v. Arnim (Leben und Werke des Dion 166 ff.) eine gründliche

Analyse erfahren, von der jede Betrachtung ausgehen muss. Er hat auch gesehen, dass es sich um ein Produkt aus Dions sophistischer Periode handelt; weder die Ausfälle (oder der Ausfall, wenn der in § 6 interpoliert ist) gegen die Sophisten beweisen für das Gegenteil noch die Deklamationen gegen δόξα und τύπος im Anfange, die eben nur die Kenntnis dieser Schlagworte verraten und den Ton des Ganzen in keiner Weise bestimmen. Auch die Stilisierung, besonders die vielen Antitheta und Wortspiele im Anfange, sprechen für diese Auffassung¹.

Ich finde aber nirgends ausgesprochen, was denn die Schrift eigentlich ist, nämlich eine Anaskeue. Die Beschreibung, welche die Schriftsteller über Progymnasmata von dieser Gattung machen, trifft auf unsere Rede sowohl im allgemeinen als auch in vielen Einzelheiten zu; die Verbindung von Argumentation und Erzählung, die v. Arnim an unserer Rede hervorhebt, erinnert daran, dass die Anaskeue mit der Diegesis verbunden wird (Theon 93, 5). Von den fünf oder sechs Topoi der Anaskeue kommt im vorliegenden Falle besonders das ἀπίθανον in Betracht, da Dion aus der inneren Unwahrscheinlichkeit der homerischen Erzählung auf ihre Unwahrheit schliesst (vgl. 192, 30. 205, 14); doch wird auch das ἀδύνατον und ἀπρεπές gestreift (192, 10), S. 205, 23 das ἀσαφές. Aber es entsprechen auch manche Einzelheiten den theoretischen Vorschriften. Theon empfiehlt S. 93, 29, die Reihenfolge der Kapitel zu tadeln, falls sich etwas dagegen einwenden lässt (er denkt an Prosaschriftsteller, besonders Historiker). Dion macht es dem Homer zum Vorwurf, dass er nicht mit dem Anfange des Krieges seine Erzählung begonnen habe, über Ausbruch und Ende des Kampfes ein absichtliches Dunkel verbreite und überhaupt alles auf den Kopf stelle (177, 10). Ferner empfiehlt Aphthonios 27, 27, zunächst den Erzähler zu verleumden. Damit befasst sich aber der Anfang der eigentlichen Rede Dions (S. 170, 19—173, 8), die dem Homer schon als einem Bettler die Glaubwürdigkeit abspricht

¹ Ich kann W. Schmid Pauly-Wissowa 5, 850 nicht beistimmen, wenn er die spätere Abfassung der Rede für bewiesen hält. Hagen aO. 65 kommt allerdings zu dem Schlusse, Dion habe die Rede als Philosoph verfasst, aber das von ihm selbst beigebrachte Material beweist eher das Gegenteil. Uebrigens soll man die Kluft zwischen der sophistischen und der kynischen Periode Dions nicht allzu gross machen und daran denken, dass es schon vor ihm Leute wie Papirius Fabianus und Seneca gegeben hat.

und u. a. namentlich seine Darstellung der Götter im gleichen Sinne ausspielt. — Den Beweis für eine über den Durchschnitt hinausgehende Begabung erblickt Theon S. 95, 8 darin, dass man nicht bloss die Fabeleien eines Autors widerlegt, sondern auch ihren wahren Ursprung aufdeckt. Das tut Dion, indem er nicht nur den wahren Hergang der troischen Begebenheiten darstellt, sondern auch erklärt, weshalb Homer ihn entstellte (S. 210, 30 ff.). Er habe nämlich die Niederlage der Griechen deshalb ins Gegenteil verkehrt, weil er sie für den Fall eines künftigen Krieges gegen Asien nicht entmutigen wollte — man sieht, dass er für gewisse Generalstabsberichte Verständnis gehabt haben würde. — Endlich führt Theon als Beispiel von Anaskeue die Kritik des Thukydides an den gangbaren Erzählungen des Tyrannenmordes an (S. 93, 8); dasselbe Beispiel bringt Dion im Epilog.

Dass ein angesehener und selbstbewusster Sophist eine Anaskeue, die eigentlich zu den Progymnasmata der Anfänger gehörte, in Ilion und anderwärts als Epideixis gehalten hat, wird hoffentlich nicht auffallen. Die Rhetoren heben hervor, dass die Anaskeue die gesamte rhetorische Kunstfertigkeit erfordere (Apthon. 28, 3; vgl. Nikol. 466, 6). Dass die Ableitung der widerlegten Erzählung aus ihrer eigentlichen Quelle nach Theon besondere Begabung voraussetzt, haben wir schon gesehen. Aber in einer Zeit, in der die Melete aus der Schulstube heraus in das Licht der Literatur trat, durfte die Anaskeue dasselbe wagen; und schliesslich steht es mit der Ekphrasis, Prosopopoiia und Chreia nicht anders. Versucht man einmal davon abzusehen, dass es sich um ein von perversen Geschmacke beherrschtes Paignion handelt, so wird man zugeben, dass Dion seine Aufgabe nicht ohne Geist und Grazie gelöst hat.

Dass ein Sophist wie Dion das nicht unerhebliche Material zur Kritik des Homer nicht selbst zusammenbringt, versteht sich von selbst. Montgomery hat in den *Studies in Honor of Gildersleeve* S. 405 ff. (z. T. im Anschluss an P. Hagen, *Quaest. Dioneae*. Kiel 1887, S. 42) gezeigt, dass sich die Hauptgedanken seiner Kritik in Porphyrios' Homerischen Fragen nachweisen lassen, und daraus auf eine Abhängigkeit von Aristoteles geschlossen. Das ist in dieser Form unrichtig. Weder hat Aristoteles eine so eingehende und kleinliche Kritik an Homer geübt, wie sie Dion voraussetzt, noch hätte Dion auf einen so unbequemen Autor wie Aristoteles zurückgegriffen. Dessen Homerische Fragen waren längst in Homerkommentaren (das Wort im weitesten

Sinne genommen) mit den Resultaten der alexandrinischen Homerkritik und Homerapologie zusammengearbeitet worden und aus solcher modernen Literatur hat Dion seine Weisheit geschöpft¹.

Breslau.

W. Kroll.

¹ Bei Griesinger, Die ästhetischen Anschauungen der alten Homerklärer (Tübingen 1907) kann man vieles aus den Scholien angeführt finden, was sich mit Dions Kritik nahe berührt. Hagen hat an Apion als Quelle gedacht: der Beweis reicht nicht aus, aber gewiss bezeichnet Apion die Gegend, in der Dions Quellen zu suchen sind, besser als Aristoteles.
